

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 25

Artikel: Gegenseitigkeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein fauler Kunde dieser Juni ist!
Er zeigt sich launenhaft, voll Hinterlist,
Bald heiß, bald kalt, ein Sohn fast
des April,
Der mittags nicht weiß, was er abends will;
Vom Regen kommt man heuer in die
Traufen;
Was letztes Jahr verbrannte, muß ver-
saufen!

Ein sehr fideles Gefängnis Aigle hat;
Da waltet eine Maid an Mannes statt.
Die Fanny ist Gefängnisdirektor
Und dirigiert mit Schneid den Häftlingschor.
Noch keiner in Madame sich hat verliebt,
Ein jeder freut sich, wenn er wieder schreibt.
Zu einem Weiberregiment zu kommen,
Braucht nicht erst, hinter Schloß und

Riegel brummen!

Der eidgenössische Verkehrsverein
Läßt sich Reklame angelegen sein.
Für 50,000 Fränkli läßt sich schon
Gut stimmen des Reklame-Alphorns Ton
Macht man die Sache auch mit Eleganz,
Verzichtet gern man auf den Feuerschwanz,
Den nächstens sich das Stanserhorn
jetzt leistet.

Reklame selbst am Sternenhimmel geistet!

Helvetiens Sänger rüsten sich zum Kampf.
Nach heißen Proben gibt es manchen Dampf.
Tenöre gurgeln und die Bässe spei'n, —
O selig doch, — ein Männerhörler sein!
Wer weiß: am End' gefiel S. M. noch mehr
Das Schweizerländerheer als — 's Militär!
Mit seinem Feldmarschallstab wär' im stände
Er, selbst zu dirigier'n „die janze Bande“.

Brothelden in Zürich.

Wohin denn sollen wir noch steuern
In dieser schlimmen, teuren Zeit
Wenn wir dem Volk das Brot verteuren
Und Frucht doch überall gedeiht?
Wenn Bäcker sich zusammenrotten
Und gar den L. V. Z. boykotteten?

Doch dieser läßt so leicht nicht jagen
In's Bockshorn sich, wahrt kaltes Blut,
Er weiß in all den bösen Tagen
Daß blinder Eifer tut nicht gut.
Mit Volkes Wohl in weiten Runden
Ist L. V. Z. gar eng verbunden!

Wenn drum gar eifrig Boykottposten
Den L. V. Z. im Kreis umsteh'n
Läßt er den „Photograph“ nicht rosten,
Um später sich dann zu beseh'n
Die Helden all' der „hohlen Gassen“
Die für Boykott sich angeln lassen!

Der künstliche Mensch.
Jüngst erfand ein Herr Professer
wie man Menschen machen kann,
praktischer und auch viel besser,
als man das bisher getan.

Aus ist's mit den Kinderplagen
sicherlich nun sehr geschwind;
denn es kriegt in unsren Tagen
wer nur irgend wünscht, ein Kind.
Und versagt einmal die Ehe
in dem vorgeschriebnen Sinn,
schreit man nicht mehr Ach und Wehe
sondern rennt zum Doktor hin.

Der wird sich das Ding besehen,
was er sicher gerne tut.
Und — bestimmt, im Handumdrehen
— ist die schlimme Sache gut.

Doch betrübt beklagen viele
dieses sonderbare Heil;
denn das höchste ihrer Ziele
wäre just — das Gegenteil.

Wau-n!

Lieber Nebelhalter! Ich hatte einen sehr alten Freund, der die Gewohnheit besaß, mir, wenn er die Zeitung gelesen, das Gegenteil dessen zu erzählen, was die Zeitung meldete. Er konnte auch nie Namen richtig wiedergeben. Meinen Freund Girardet nannte er beständig Richardet, den Gerbermeister X. titulierte er Meistergerber. Eines Tages rät ihm sein Arzt, für einen bessern Stuhlgang besorgt zu sein. Was tut er? Er trägt den schönsten Lehnsessel in den Korridor und entfernt den alten Gangstuhl, auf dem der Doktor seinen Hut abzulegen pflegte.

Vom Tage.

Die Presse hat kürzlich so getan, als ob eine drahtlose Operation etwas ganz Besonderes sei. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Zuständige Aerzte erklären ohne weiteres, daß es ihnen nie eingefallen sei, mit Draht zu operieren. Sogar Wolff-Metternich behauptet, daß er oft ohne Draht operiert habe — und ist nicht einmal ein Mediziner.

Die neueste Mode in Gürteln sind die Wald- und Wiesengürtel. In Berlin sollen offiziell welche angekauft werden, allerdings nicht für schicke Damen sondern für den Norden und Nordosten der Stadt.

Der Kriegsminister v. Heeringen ist zum Kurgebrauch in Karlsbad eingetroffen. Welchen Kurgästen er zum Kurgebrauch empfohlen werden wird, steht noch nicht fest.

Im Vatikan ist vor einiger Zeit ein großer Posten vatikanischer Wäsche gestohlen worden, die im neuen Belvederehof auf dem Rasen zum Trocknen ausgebreitet lag. Weiteren Kreisen dürfte es neu sein, daß im Vatikan auch eigene Wäsche gewaschen wird.

Mit Interesse hat man vernommen, daß die Radikalen und die Radikalsozialen von Paris ein großes Zweckessen veranstaltet haben. Es war bis jetzt nicht bekannt, daß man zu einem bestimmten Zweck essen kann. Das haben bisher nur die Hungrieren getan, und auch dann hat es sich immer nur um den einen Zweck, den der Stillung des Hungers, gehandelt.

Die lebhaft aufgefundenen Gebeine Friedrich Schillers sollen in zwei metallenen Särgen beigesetzt werden. Warum zwei? fragt man sich. Dummheit, jeder gemeine Mensch hat doch schon einen Sarg, warum soll Schiller nicht zwei haben?

J. F.

Abgeführt.

Herr: „Hier, Herr Redakteur, bringe ich Ihnen eine ganze Auswahl ausgesuchter Witze. Nicht wahr, ich habe doch das Zeug zum Humoristen?“ — Redakteur (nach Durchsicht): „Hm, ich glaube, Sie würden eher Erfolg haben als Gedächtniskünstler.“ — Herr: „Weshalb vermuten Sie das?“ — Redakteur: „Weil Sie sich tadellos der vor zwanzig Jahren aufgetauchten Witze entsinnen können.“

Gegenseitigkeit.

Herr (zum Arzt): „Tausend Dank, Herr Doktor, für die von Ihnen herbeigeführte Heilung meiner Frau! Das werde ich Ihnen hoch anrechnen.“

Arzt (für sich): „Ich Ihnen auch.“

Kathederblüte.

Professor: „Meine Herren! Es würde vergebliche Mühe sein, nach einer Brücke über diesen Zwiespalt zu suchen, so daß wir einfach darüber hinweggehen können.“

Frau Stadtrichter: „Was geht an die Sichter im Wetterbophizie vom Volksfestkum oben ab? Es tutt mi neu'men, daß wäg dönt's esferien an ohni die ischrigte Instrument von allnen Arde.“

Herr Feusi: „I hä mi nüd g'achtet, i letzter Bit; ich arrangiere miß Privatwetter scho fit a paar Jahre jälber.“

Frau Stadtrichter: „Hä wüsstet Sie na, wo's am Dunstig vor 8 Tage de ganz gschlage Tag gewuldebrüchet hät, daß ein' d' Wulde fast is Mui teglampt sind, da häd' s uf dr ander Tag, noch stärkere Bewölkung“ usgschriebe; perle hät's da „scheiteret.“

Herr Feusi: „Jä bin Wetterbophizie gäh't nüd gnau dem Buchstabe na; die Wetterautimate, wo' s an allnen Egen äfanings usgschellt händ, läged ja selber wie trukt; gnöchnli wenn s' „Biel Niederschläge“ azeiget, ist's schönst Wetter; denn nimmt mer am beite ca. 6 Pilzner, daß si wenigstens die Brophizeig von dene vielne Niederschläge erwähret.“

Frau Stadtrichter: „Am Sundig wäre d' Wettertelegraphie ämel au, Windig“ propheziet ja uf d' Kantonsratsverhandlungen hi?“

Herr Feusi: „Gha's nüd sage; aber sie hettid's akerat verrate gha; hoffeit ist das Gnäles zum leiste Mal wiederkoue worde.“

Frau Stadtrichter: „Über das Thema mied mi allerdings am billigste ä Gramophonumnahme, daß mer sie amig im Kantonsrat mi hönt abelah, wenn s' en Streitbipidat git, für e Bächen perle nüd für 3000 Franken wie däml.“